

Almut Stielau

Der wirtschaftliche Integrationsprozess zwischen China, Hongkong und Taiwan

Magisterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 1994 GRIN Verlag
ISBN: 9783668191709

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/319846>

Almut Stielau

**Der wirtschaftliche Integrationsprozess zwischen China,
Hongkong und Taiwan**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Der wirtschaftliche Integrationsprozeß
zwischen China, Hongkong und Taiwan

Freie wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des Grades eines
Magister Artium
am Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften II
- Ostasiatisches Seminar -
der Freien Universität Berlin.

Eingereicht von Almut Stielau

Berlin, Oktober 1994

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	
1. Problemstellung, Zielsetzung, Aufbau der Arbeit	1
2. Zur Reform- und Öffnungspolitik der VR China	7
Anmerkungen	14

I. VORAUSSETZUNGEN IN DEN DREI LÄNDERN

1.	VR China	
	1.1. Das Postulat der Wiedervereinigung	15
	1.2. Die politischen Beziehungen zu Hongkong	18
	1.3. Die politischen Beziehungen zu Taiwan	23
2.	Hongkong	
	2.1. Wirtschaftsentwicklung	27
	2.1.1. Grundlagen des Wirtschaftswachstums	
	2.1.2. Transformation der Wirtschaft seit Ende der 70er Jahre	29
	2.2. Der China-Faktor	32
3.	Taiwan	
	3.1. Wirtschaftsentwicklung	36
	3.2. Die Beziehungen zu China und das Dilemma der Regierung	41
	3.2.1. Liberalisierung der Festlandspolitik seit Ende der 80er Jahre	
	3.2.2. Politische Bedenken versus Wirtschaftsinteressen	45

II. ENTWICKLUNG DER WIRTSCHAFTLICHEN VERFLECHTUNG

1.	China - Hongkong	
	1.1. Investitionen	51
	1.1.1. Hongkong in China	
	1.1.2. China in Hongkong	55
	1.2. Handel	60
	1.2.1. Entwicklung der Handelsbeziehungen	
	1.2.2. Die Mittlerrolle Hongkongs im Chinahandel	62
	1.3. Finanzielle Verflechtung	65
2.	China - Taiwan	
	2.1. Wirtschaftspolitische Entscheidungen	68
	2.1.1. Förderung der Wirtschaftsbeziehungen in der VR	
	2.1.2. Steuerungsversuche in Taiwan	70
	2.2. Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen	76
	2.2.1. Investitionen	
	2.2.2. Handel	82

III. MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN DER INTEGRATION

1.	Institutionelle Integration der Verflechtung	
	1.1. Vorschläge für eine Insitutionalisierung	88
	1.2. Problematik des Konzepts	90
2.	Integration in die Weltwirtschaft	
	2.1. Kooperation und weltwirtschaftliche Insitutionalisierung	94
	2.2. Bedeutung und Möglichkeiten am Beispiel Deutschlands	99
3.	Ethnische Konzepte für eine informale Integration	
	3.1. Die Bedeutung der Überseechinesen in Südostasien	105
	3.2. Grundlage der Aktivitäten: überseechinesische Netzwerke	111
	3.2.1. Das chinesische Unternehmenssystem	113
	3.2.2. Die transnationale Identität	115
	3.3. Ansätze und Bedeutung einer 'pan-chinesischen' Integration	120
	Zusammenfassung und Schluß	126
	Literaturverzeichnis	133

Einleitung

1. Problemstellung, Zielsetzung, Aufbau der Arbeit

In den letzten Jahren wurde dem wirtschaftlichen Integrationsprozeß zwischen China, Hongkong und Taiwan zunehmende Aufmerksamkeit geschenkt. Ursache hierfür sind die ökonomischen Erfolge der drei Länder, die der Verflechtung eine besondere Relevanz zukommen läßt. So hat sich laut Weltbankbericht der Anteil des chinesischen Wirtschaftsraumes am Sozialprodukt der Entwicklungsländer insgesamt im vergangenen Jahrzehnt von 10 auf 25% erhöht.

Aber nicht nur im Vergleich mit den Entwicklungsländern schneidet der chinesische Raum überdurchschnittlich gut ab. Die Technologie- und Finanzkraft Taiwans, die Handels- und Marketingenergie Hongkongs sowie die Bodenschätze und billigen Arbeitskräfte Chinas könnten - so jedenfalls hierzulande plakativ in der Presse zu lesen - als "Groß-China" einst sogar Japan Paroli bieten. Während das wirtschaftliche Gefälle zwischen dem Landesinneren und den Küstenregionen Chinas weit auseinanderklafft, ist die Verflechtung Südchinas mit Hongkong und Taiwan weit fortgeschritten. Nicht nur, daß die Provinz Guangdong in den letzten Jahren Wachstumsraten von 20% und mehr verbuchen konnte (und somit oftmals schon als 'fünfter Tiger' bezeichnet wird); ein großer Teil der Gewinne fließt heute bereits wieder in den hongkonger Bankensektor. Dabei scheint die chinesische 'Sparethik' die solide finanzielle Grundlage der Verflechtung zu unterstützen: die Sparquoten liegen in allen chinesischen Gesellschaften zwischen 30 und 35% des Bruttoinlandsprodukts (BIP), sind also ungefähr doppelt so hoch wie z.B. in den USA. Und auch die Devisenreserven des 'Großchinesischen Blocks' sind zusammengenommen höher als die Japans!

Der Integrationsprozeß findet vor dem Hintergrund zweier bedeutender Veränderungen in der Weltwirtschaft statt.

Zum einen hat - bedingt durch den technischen Fortschritt - die zunehmende Geschwindigkeit, mit der Information verfügbar und Kommunikation möglich ist, zu einer weitgreifenden Globalisierung geführt. Kapital ist nicht mehr an Staatsgrenzen gebunden; der internationale Konkurrenzdruck, das Volumen von Handel und Investitionen sowie der Einfluß multinationaler Konzerne nimmt zu. Auch die chinesischen Volkswirtschaften sind als internationale Akteure dieser Entwicklung ausgesetzt und müssen z.B. durch Auslandsinvestitionen versuchen, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.

Eng damit im Zusammenhang steht ein zweiter Trend: die zunehmende Regionalisierung der Weltwirtschaft. Meist spricht man global von drei Regionen wirtschaftlicher Kooperation: Nordamerika (NAFTA), Europa (EU) sowie dem asiatischen Raum mit Japan an der Spitze. Innerhalb dieser 'Triade' hat sich die Kooperation zwischen Asien und Amerika in den letzten Jahren am dynamischsten entwickelt, weshalb allerorten von einem 'pazifischen 21. Jahrhundert' gesprochen wird (im Gegensatz zum atlantischen 20. Jahrhundert).

Dabei wird die asiatische Region, die ihren Anteil am Welthandel innerhalb von zwei Dekaden auf 20% verdoppelt hat, laut OECD- und Weltbank-Studien auch in absehbarer Zukunft der am schnellsten wachsende Teil der Weltwirtschaft bleiben.

Heute ist trotz einer starken Orientierung zu den westlichen Industrieländern eine zunehmende regionale Integration in Asien augenscheinlich: der Anteil des intra-regionalen Handels am Gesamthandel ist mit 40% wesentlich höher als der Anteil der Exporte in die USA (28%) oder der EU (16%). Der Integrationsprozeß zwischen China, Hongkong und Taiwan ist somit auch vor dem Hintergrund einer zunehmenden globalen und internationalen Verflechtung zu bewerten.

Wichtigste Grundlage dieses Prozesses stellt die Reform- und Öffnungspolitik der VR China dar, die nach dem Tod Mao Zedongs eingeleitet wurde. Sie beinhaltet zum

einen die Umgestaltung der Binnenwirtschaft, zum anderen die Öffnungspolitik, deren Kristallisationspunkte und Impulsgeber die Sonderwirtschaftszonen sind. Beide Teile des Modernisierungskurses bestehen zwar als separate Konzepte, sind heute jedoch sehr stark miteinander verwoben.

Seit Ende der 70er und verstärkt seit Mitte der 80er Jahre hat China die Wirtschaftsentwicklung in Asien entscheidend geprägt. Bei der Formierung einer wie auch immer gearteten neuen Ordnung und der Verwirklichung des '21. pazifischen Jahrhunderts' kommt ihr durch den starken strategischen und internationalen Einfluß (insbesondere innerhalb der Region) eine große Bedeutung zu.

Aufgrund der wirtschaftspolitischen Neuorientierung ist China wieder als Akteur in die internationale Wirtschaftsgemeinschaft eingetreten und erzielte dadurch große gesamtwirtschaftliche Erfolge: mit einem realen Wachstum von über 100% in den Jahren 1985-1992 war die chinesische die erfolgreichste Volkswirtschaft der Welt.¹

Auch die Volkswirtschaften Taiwans und Hongkongs verzeichnen seit einigen Jahren ein starkes Wachstum des Bruttoinlandprodukts.² Diese Entwicklung kam hauptsächlich durch Investitionen der taiwanesischen und hongkong-chinesischen Unternehmen in die Südprovinzen im Rahmen der wirtschaftspolitischen Öffnung der VR China.

Die Investitionsströme verliefen zum größten Teil von Taiwan über Hongkong nach China - vor allem in die Wirtschaftszone Xiamen (Provinz Fujian), wo es aufgrund der gleichen Dialekte keine Verständigungsschwierigkeiten gibt. Das gleiche gilt für Hongkonger Investitionen, die meist in der Provinz Guangdong getätigt wurden.

Hongkong stellt den Verknüpfungspunkt innerhalb der chinesischen Wirtschaftsregion dar: schätzungsweise 70% aller Investitionen in China kommen aus Hongkong oder werden über Hongkong getätigt. Hongkong ist der größte Bereitsteller von Direktinvestitionen, obgleich ein zunehmender Anteil hiervon Re-Investitionen durch chinesische Niederlassungen in Hongkong sind. Heute beschäftigt die Hongkonger Industrie mehr Arbeiter in Südchina als in Hongkong selbst; auch die VR ist bereits ein bedeutender Arbeitgeber in der Kolonie.

Seit Ende der 80er Jahre, ausgelöst durch eine innenpolitische Liberalisierung, werden zunehmend auch Investitionen aus Taiwan getätigt. In den vergangenen fünf Jahren sind laut Wirtschaftsministerium in Taipeh über 20% aller Auslandsinvestitionen (in Höhe von 19 Mrd US\$) dem chinesischen Festland zugeflossen. Die Tendenz ist hier allerdings stark steigend: allein 1993 lag der Anteil bei über 65%. Trotz des offiziellen, politisch motivierten Verbots von direkten Handelsaktivitäten durch die taiwanesischen Regierung konnte auch der Strom des chinesisch-chinesischen Handels nicht eingedämmt werden. Die Behörde für Außenhandel in Taipeh schätzt das Handelsvolumen allein für 1993 auf 10,4 Mrd US\$. Da der Handel zum größten Teil über Hongkong abgewickelt wird, ist auch zwischen Hongkong und Taiwan eine zunehmende Investitions- und Handelsaktivität zu beobachten.

Die Investitionen aus diesen beiden EANIEs (East Asian Newly Industrialized Economies, im folgenden NIEs) führten dazu, daß das stärkste Handelswachstum in ganz Asien zwischen China und Hongkong zu verzeichnen ist. Der 'gesamthinesische Binnenhandel' zeugt von einem hohen Maß an Verflechtung: der Anteil des Intra-Handels stieg während der 80er Jahre von ca. 10% auf über 35% des Gesamthandels, und übersteigt damit den aller sechzig formalen Freihandelszonen außerhalb der OECD, die seit dem zweiten Weltkrieg gegründet wurden.³

Auch der gemeinsame Welthandelsanteil der drei chinesischen Volkswirtschaften ist beständig gestiegen - nur die USA, die BRD, Japan, Frankreich und Großbritannien vereinigen einen größeren Welthandelsanteil auf sich. Laut einer Prognose des

¹Zum Vergleich: Deutschland (alte Länder): 25%.

²Zusammengenommen erwirtschaften die drei Länder das drittgrößte BIP der Welt.

³Jones et al (The Chinese Economic Area...), S.5.

Internationalen Weltwährungsfonds (IWF) wächst der chinesische Wirtschaftsraum (VR China und Hongkong plus Taiwan) innerhalb einer Dekade zur "vierten Säule der Weltökonomie" heran. 1992 addierte sich deren Außenhandel auf rund 560 Mrd US\$ - gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 18%. Die Summe entspricht einem Dreizehntel des gesamten Welthandels.

Schon jetzt machen die Importe des chinesischen Wirtschaftsraumes 70% der japanischen Einfuhr aus und sollten diese bei anhaltendem Expansionstrend innerhalb der nächsten zehn Jahre übertreffen.⁴

Bei den Exporten legt diese Region eine ungeheure Dynamik an den Tag. Vor allem im Textil- und Bekleidungssektor, wo der Weltexportanteil inzwischen fast 25% beträgt, stellt sie eine starke Konkurrenz für die alten Industrieländern der Triade dar.⁵ Außerdem ist zu vermuten, daß die in diesem Bereich schon bestehende Konkurrenz sich auch auf höherwertige Investitionsgüter ausdehnen wird.

"It is not unimaginable or unrealistic to assume that early in the 21st century the combined Gross Domestic Product (GDP) of Greater China will surpass those of the European Community and United States; it will be the world's leading trader and in possession of the world's largest foreign exchange reserves; [...] it will be the world's largest consumer; it will garrison the world's largest military establishment [...]. Greater China will also overtake Japan as the dominant regional power, with Shanghai and Hong Kong the financial nexus of East Asian economic dynamism."⁶

Das Verständnis dieses Prozesses ist also von internationaler Relevanz, denn eine fortwährende Expansion dieses Wirtschaftsraumes erfordert auch eine Anpassung wirtschaftlicher Strategien in anderen Ländern - einschließlich Deutschland.

Zum anderen ergibt sich eine Bedeutung auch aus entwicklungstheoretischer Sicht, da hier eine Integration ohne Freihandelsabkommen existent ist. Während traditionell eine Integration über offizielle Verträge Wohlfahrtseffekte für die betreffenden Volkswirtschaften zum Ziel hat, ist der hier beschriebene Prozeß genau andersherum: die (informale) Integration erfolgte auf der Mikroebene und war ein wichtiger Faktor für Verhandlungen auch auf politischer Ebene. Sie scheint einerseits eine Annäherung zwischen China und Taiwan, andererseits auch den Transformationsprozeß in China zu unterstützen.

Der wirtschaftliche Integrationsprozeß, dessen Phänomen oftmals auch als 'Greater China' [*dazhonghua*] bezeichnet wird, ist sehr vielschichtig und komplex. Es sind hier politische, wirtschaftliche und kulturelle Dimensionen gegeben, die stark miteinander verwoben sind und eine interdisziplinäre Betrachtung erfordern. Wie schwierig sich eine Herangehensweise an dieses Thema gestaltet, zeigt bereits der in der Fachwelt umstrittene Terminus, da er sehr vage ist und möglicherweise eine politisch-strategische Wiedervereinigung (im Sinne einer Expansion politischer Grenzen) als Ziel impliziert. Der Begriff 'Greater China' soll zwar den zunehmenden Interaktionen zwischen den chinesischen Gesellschaften über politische und administrative Barrieren hinweg gerecht werden, wird jedoch auf unterschiedlichste Weise gebraucht - für die kulturellen Bindungen, eine politische Wiedervereinigung oder für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen ethnischen Chinesen. Dementsprechend beziehen sich einige Autoren nur auf die Gebiete China, Hongkong und Taiwan, andere schließen Macao oder aber auch Singapore (als weiteres Staatsgebiet mit überwiegend chinesischer Bevölkerung) mit ein, manche die Überseechinesen in

⁴FAZ, 19.4.1993 ('Bessere Wachstumsaussichten für Entwicklungsländer. China wird neben Amerika, Japan und Europa zum vierten Wachstumspol'); s.a. SZ, 24.Mai 1993 (Rainer Köhler: 'Im Tigerland Taiwan dreht sich alles um China'); Newsweek, 15.2.1993 (Paul Maidment: 'Greater China on the March').

⁵Hier allerdings einschließlich der anderen beiden chinesischen Volkswirtschaften Macao und Singapore, was die Tendenz jedoch nicht wesentlich beeinflussen dürfte. Gälli (Konturen...), S.21.

⁶David Shambaugh (Introduction: The Emergence of 'Greater China'). In: CQ No. 136, Dez. 1993 (Special Issue Greater China), S.653.

Südostasien, Amerika und Europa. Jede dieser Varianten hat dementsprechend andere Grenzen, Akteure und institutionelle Formen.⁷

Die Bezeichnung 'Großchina' wird daher in der vorliegenden Arbeit nicht verwendet - wenn sie auch seit Anfang der 90er Jahre immer häufiger für den integrierten Wirtschaftsmarkt (und nicht als politische Wiedervereinigungsformel) gebraucht wird, und damit den hier zugrunde liegenden Vorstellungen näher kommt. Stattdessen wird der besseren Handhabung wegen an einigen Stellen der Begriff 'Chinese Economic Area' (CEA) verwendet, der sich auf die Länder China, Hongkong und Taiwan bezieht. Allerdings soll er nicht als ein Konzept verstanden werden, das irgendwelche langfristigen Ziele impliziert, sondern nur als Versuch, die dynamischen Verflechtungen der Wirtschaftssubjekte begrifflich zu erfassen.

Wissenschaftliche Untersuchungen, die sich mit dem Phänomen beschäftigen, konzentrieren sich in der Regel entweder auf eine rein statistische Auswertung dieses wirtschaftsgeographischen Prozesses, oder aber sie stellen die kulturellen Aspekte (meist mit dem Schlagwort 'Konfuzianismus' begründet) zu sehr in den Vordergrund. Es soll daher im Rahmen dieser Arbeit eine Verknüpfung versucht werden, die auch die politischen Rahmenbedingungen nicht ausklammert.

Im Mittelpunkt steht dabei die wirtschaftliche Verflechtung in dem (nach A. Gälli) sogenannten 'inneren chinesischen Ring'. Auf eine Einbeziehung von Macao wurde hier allerdings verzichtet, da zum einen die Quellenlage recht unzureichend, zum anderen die wirtschaftliche Bedeutung Macaos nicht so stark ist, als das sie einen signifikanten Einfluß auf die Gesamtentwicklung innerhalb der CEA hätte.⁸

Die Arbeit ist in drei Teile aufgegliedert.

Im ersten Teil sollen zunächst die Voraussetzungen in den einzelnen Ländern erläutert werden, die für die Integration relevant sind. Das sind im Fall von China in erster Linie die politischen Beziehungen zu Taiwan und Hongkong sowie die Wiedervereinigungsproblematik.

Für Taiwan und Hongkong stehen neben den politischen Rahmenbedingungen (und der wachsenden Bedeutung des 'China-Faktors') auch die ökonomischen Voraussetzungen im Vordergrund. Denn in beiden Ländern führte eine Umstrukturierung der Wirtschaft zu einem zunehmenden Auslagerungsdruck von arbeitsintensiven Industrien.

Wenn auch in den letzten Jahren bereits in vielen kleinen Schritten eine Annäherung stattgefunden hat, scheint eine politische Vereinigung Chinas und Taiwans noch in weiter Ferne zu liegen. Im Gegensatz dazu ist die wirtschaftliche Vereinigung de facto zu einem großen Teil schon vollzogen. Hier sind also wirtschaftliche Kräfte am Werk, die die politischen Grenzen überschreiten.

Im zweiten Teil erfolgt daher eine im wesentlichen deskriptive Darstellung der wirtschaftlichen Verflechtung, die nach Handels- und Investitionsströmen zwischen China und Hongkong sowie China und Taiwan aufgeteilt ist.

Beide Länder weisen jedoch auch Besonderheiten in ihrer wirtschaftlichen Beziehung zum Mutterland auf: im Abschnitt über Hongkong wird daher auch noch auf die finanzielle Verflechtung eingegangen, und im Abschnitt über Taiwan auf die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die einen nicht unerheblichen Einfluß auf die unternehmerischen Entscheidungen hatten.

⁷Zum unterschiedlichen Gebrauch des Terminus s. Harry Harding: The Concept of 'Greater China': Themes, Variations and Reservations. In: The China Quarterly, Special Issue Greater China, Dez. 1993, S.660-686.

⁸Macao wird in vielen 'Greater China' - Konzepten mit eingeschlossen, da es ebenfalls eine chinesische Gesellschaft ist, als portugiesische Kolonie 1999 an China fällt, und seinen Beitrag zu einer verstärkten chinesisch-chinesischen Verflechtung leistet. Als weiterführende Literatur sei hier die Abhandlung 'Macau and Greater China' von Richard Louis Edmonds empfohlen. In: CQ (Special Issue Greater China) Dez. 1993, S.878-906.

Im dritten und letzten Teil sollen schließlich die Möglichkeiten und Grenzen der zunehmenden wirtschaftlichen Verflechtung analysiert werden. Bei der Darstellung der verschiedenen Ansätze und Interpretationen werden mit zunehmender Erweiterung des Betrachtungsrahmens die institutionellen Formen immer lockerer: während einige Beobachter vom Muster einer formalen Integration ausgehen (z.B. von einer Institutionalisierung als Binnenmarkt), befürworten andere eine informale Integration mit einer stärkeren Einbindung der einzelnen Volkswirtschaften in den Weltmarkt. In diesem Zusammenhang werden die Bedeutung der CEA für Deutschland sowie die Möglichkeiten für Unternehmen beispielhaft erläutert.

Darüber hinaus existieren noch eine Reihe von Konzepten, die allesamt den ethnischen Aspekt in den Vordergrund stellen. Sie gehen davon aus, daß die wirtschaftliche Verflechtung innerhalb der CEA durch familiäre und kulturelle Bindungen getragen wird. Wenn man ethnische Erklärungsmuster zur Grundlage einer Integration macht, müssen jedoch auch die Überseechinesen mit einbezogen werden, die insbesondere in Südostasien sehr aktiv sind und diesem Wirtschaftsraum (und auch der gesamten asiatisch-pazifischen Region) eine besondere Dynamik geben. Damit ist die nationalstaatliche Ebene jedoch völlig ausgeklammert, so daß die Möglichkeiten und Grenzen in diesem Konzept am weitesten gefaßt sind.

Grundlage der Integration sind hier also transnationale Faktoren, wie die gemeinsame kulturelle Basis sowie das dadurch beeinflusste spezifisch chinesische Unternehmenssystem.

Diesem Teil, der die Grundlagen einer ethnischen Integration behandelt, wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt da er - nach Meinung der Autorin - nicht nur als weiteres Konzept seinen Stellenwert bezieht. Vielmehr wird hier die Bedeutung von Kräften in den Mittelpunkt gerückt, die auch für eine formale Integration stabilisierend wirken.

Was die Literaturlage angeht, so ist in deutscher Sprache explizit zu diesem Thema bisher kaum eine wissenschaftliche Arbeit publiziert worden. Einzige Ausnahme stellt die erst kürzlich veröffentlichte Untersuchung von Herrmann-Pillath dar (Wirtschaftsintegration in China), dessen Schwerpunkt jedoch auf der politisch-ökonomischen Dimension der Integration zwischen China und Taiwan liegt.

Das heißt nicht, daß man sich der Entwicklung hierzulande nicht bewußt ist - so erscheinen sporadisch Artikel in der Wirtschaftswoche, und auch das Ifo-Institut in München (i.e. Anton Gälli) widmet sich von Zeit zu Zeit diesem Prozeß. Hier scheint es jedoch vorrangig darum zu gehen, die deutsche Wirtschaft vor diesem neuen Handelsblock zu warnen - oftmals in gleicher Manier, wie vor nicht allzu langer Zeit vor der zunehmenden Macht einer 'Japan Inc.'.

Ein Grund hierfür mag darin liegen, daß die Integration zwischen den drei chinesischen Territorien nicht dem westlichen Muster einer Integration (nach dem Vorbild der EU, gefolgt von der NAFTA in Amerika) entspricht, und dementsprechend auch nicht so bezeichnet wird. Ein Beispiel hierfür stellen die Artikel von Yu-Hsi Nieh in 'China aktuell' dar, in denen zwar intensiv über die zunehmende Verflechtung berichtet wird, jedoch "offizielle Verträge als solide Grundlage" für eine tiefergehende Verflechtung angesehen werden.

"Für die Bildung einer 'Großchinesischen Wirtschaftsgemeinschaft' ist ein noch höherer Konsens aller Seiten unentbehrlich - sonst bleibt es nur ein Diskussionsthema."⁹

Intensiver wendet man sich dem Prozeß innerhalb des Integrationsraumes zu: so sind in Taiwan einige Studien, z.B. am Institute for National Policy Research (Zhang Rongfeng: Taihai liang an...), erschienen; in Hongkong finden zu diesem Thema eine Vielzahl von Symposien statt, an der dortigen chinesischen Unviersität richtete man sogar eine Studienrichtung 'Greater China' für ausländische Studenten ein.

⁹Ca, August 1992 (Zur Diskussion über die Bildung einer "großchinesischen Wirtschaftsgemeinschaft"), S.556-558. Hier: S.558.

Der größte Teil der hier benutzten Quellen wurde in englischer Sprache veröffentlicht. So sind eine Vielzahl von Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften (z.B. in der Financial Times) erschienen, die - neben den Nachrichten für den Außenhandel sowie der Bundesstelle für Außenhandelsinformation - einen Großteil der Informationen, vor allem bei der Darstellung der Entwicklung der Verflechtung (Teil II), lieferten. Eine vielschichtige Analyse erschien in 'The China Quarterly' nachfolgend einer Anfang 1993 in Hongkong durchgeführten Konferenz.

Aber auch namhafte Institutionen und Organisationen, v.a. in Nordamerika und Australien beschäftigen sich intensiv mit den Entwicklungen; Ausdruck hierfür ist die Gründung von neuen Forschungszentren an Universitäten und die steigende Anzahl an Publikationen.

Die meisten Untersuchungen, die sich allgemein mit Integrationsprozessen in Asien beschäftigen, stellen Japan in den Mittelpunkt. In der schon unübersichtlichen Fülle von Veröffentlichungen über das 'pazifische 21. Jahrhundert', die hauptsächlich in Japan, Australien und den USA erschienen sind, ist Dreh- und Angelpunkt fast ausnahmslos Japan. Bis heute hat diese Sichtweise natürlich seine Berechtigung: Japan war und ist Wachstumsmotor für die meisten asiatischen Länder, nach dem 'Fluggänse-Modell' gefolgt von den vier NIEs Hongkong, Taiwan, Singapur und Südkorea. Vor allem die Investitionen durch mächtige multinationale Konzerne haben dazu geführt, daß man auch in Deutschland versucht 'von Japan zu lernen', Unternehmensstrategien zu implementieren. Kurz- und mittelfristig wird sich an diesem Schema sicherlich auch kaum etwas ändern. Jedoch darf nicht unterschätzt werden, was die Öffnung der VR China langfristig für die Region, aber auch für das weltwirtschaftliche Gefüge bedeutet. Sicherlich wird schon allein durch die in weiten Teilen kompetitive Industriestruktur Chinas einerseits und der NIEs andererseits (sowie der Komplementarität gegenüber Japan) auch in absehbarer Zeit Japan ein "Schlüssel zu regionalen Integrationsbemühungen" sein.¹⁰ Wenn man jedoch die Dynamik des hier vorgestellten Prozesses berücksichtigt, der fast unter Ausschluß Japans stattfindet, könnte sich langfristig nicht eine Verschiebung der regionalen wirtschaftlichen Mächte andeuten?

In diesem Zusammenhang sei auch auf das chinesische Unternehmenssystem verwiesen, das umfassend von Gordon Redding (Universität Hongkong) untersucht wurde, und die Hauptquelle für diesen Teil der Arbeit darstellt. Auch hier stellt sich die Frage, ob deren Erfolge in der wissenschaftlichen Diskussion nicht zu lange zugunsten der japanischen vernachlässigt wurde. Eine Besonderheit stellt die Fähigkeit der chinesischen Unternehmen zur Bildung von Netzwerken dar. Diese basiert auf der Existenz einer 'transnationalen Identität'. Eine Grundlage dieses Teils ist die eindrucksvolle Veröffentlichung von Joel Kotkin ('Tribes').

In diese Arbeit soll versucht werden, die chinesische Wirtschaftskraft, die - so die Überzeugung der Autorin - ein ganz erhebliches Potential besitzt, stärker in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt werden.

Der wirtschaftliche Integrationsprozeß zwischen China, Hongkong und Taiwan fand vor dem Hintergrund der Reform- und Öffnungspolitik statt. Die für das Verständnis der Arbeit relevanten Aspekte sollen daher im folgenden kurz zusammengefaßt werden.

¹⁰Laut Weltbankstudie: Yeats (China's Foreign Trade...).

2. Zur Reform- und Öffnungspolitik der VR China

Die durch die neue Führung unter Deng Xiaoping seit Ende der 70er Jahre eingeleiteten binnenwirtschaftlichen Reformen sahen eine zunehmende Aufnahme marktwirtschaftlicher Elemente (Mikrosteuerung) im Rahmen der Planwirtschaft (Makrosteuerung) vor. Ordnungspolitisch bedeutete dies eine Verbreiterung von Entscheidungsbefugnissen und Selbstverantwortung auf den unteren Ebenen. Das bestehende entwicklungsstrategische Primat der 'self-reliance' wurde durch ein Konzept außenwirtschaftlicher Öffnung ergänzt. Das formulierte Ziel des neuen Kurses waren die 'Vier Modernisierungen' in Landwirtschaft, Industrie, Landesverteidigung, Wissenschaft und Technik, das man unter Zuhilfenahme ausländischen Engagements erreichen wollte.

Innerhalb der 'Sozialistischen Marktwirtschaft' [*shehui zhuyi shichang jingji*]¹¹ bekamen auch die einzelnen Provinzen immer mehr Autonomie. Durch Dezentralisierungen sollte die Kooperation und der horizontale Austausch zwischen den Wirtschaftseinheiten gefördert werden. Bei der regionalen Entwicklungspolitik geht man davon aus, daß größere Entwicklungsunterschiede innerhalb des Landes vorerst nicht zu vermeiden sind. Statt eine gleichmäßige Entwicklung des Landes zu forcieren versucht man nun, die Vorteile der jeweiligen Regionen auszuschöpfen. Das gesamte Land wurde in drei Entwicklungszonen unterteilt, denen man jeweils unterschiedliche Funktionen zuordnete. Demnach liegt die Betonung in den westlichen Regionen auf der Landwirtschaft, dem Transportwesen sowie der Erschließung ausgewählter Energie- und Mineralressourcen.

Die zentralen Regionen konzentrieren sich auf die Energieproduktion, die Verarbeitung von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, sowie auf die Herstellung bestimmten Maschinen und Elektroprodukten.

Die Küstenregionen sollen zum einen ihre traditionellen Industriebereiche weiterentwickeln und die Konsumgüterproduktion erweitern, zum anderen die besseren Kommunikations- bzw. Infrastrukturbedingungen sowie ihre wissenschaftlichen und technologischen Kapazitäten für eine Weiterentwicklung der o.g. Bereiche nutzen. Hier errichtete man 1979 und 1980 auch die ersten Sonderwirtschaftszonen [*jingji tequ*], kurz SWZ genannt (Shenzhen, Xiamen, Zhuhai und Shantou). 1984 kamen 14 offene Küstenstädte und die Insel Hainan hinzu, 1985 folgte eine Ausweitung auf drei Deltaregionen wichtiger Flüsse.

Auffällig ist dabei, daß die ersten geöffneten Zonen in küstennahen Gebieten der Provinzen Guangdong und Fujian liegen, wo schon zur Kaiserzeit ein reges kommerzielles Leben herrschte und enge Bindungen zu Hongkong und Taiwan existieren. Die Bevorzugung dieser beiden Provinzen hat also sowohl eine historische als auch eine politische und entwicklungsstrategische Bedeutung.¹²

In großem Umfang profitieren die SWZ von den Aktivitäten der Überseechinesen:

"The Special Economic Zone was an especially suitable vehicle with which to take advantage of the capital, technology, and entrepreneurial know-how available in neighboring Hong Kong and among overseas Chinese who wanted to assist China's development."¹³

In der Entwicklungsstrategie der VR China stellen die SWZ Schwerpunkte dar, die im wesentlichen zwei Funktionen erfüllen:

1. Katalysatorfunktion: durch relativ günstige Standortvorteile (v.a. im infrastrukturellen Bereich) sind die SWZ in der Lage, verstärkt ausländisches Kapital und know-how zu nutzen. Mit Hilfe von Gemeinschaftsunternehmen soll moderne

¹¹Die theoretische Etablierung des Konzepts spiegelt sich in der Übernahme eines entsprechenden Passus in der Verfassung anlässlich der 1. Tagung des 8. Volkskongresses im März 1993 wider, in dem der Begriff 'Planwirtschaft' [*jihua jingji*] ersetzt wurde.

¹²Weiss (The Asian Century) S.89ff.

¹³Rabushka (The New China) S. 86.

technische und Management-Expertise eingeführt werden. Davon verspricht man sich einen 'trickle-down'-Effekt, mit dem sukzessive das ganze Land modernisiert werden soll.¹⁴

2. Pilotfunktion: durch die Abgeschlossenheit der SWZ gegenüber dem chinesischen Inland kann in einem kontrollierten Raum geprüft werden, was sich für Gesamtchina umsetzen läßt. Ein Großteil der Wirtschaftskooperationen betreffenden Fragen wird zunächst hier im Rahmen von provisorischen Bestimmungen gelöst, bevor verbindliche gesamtstaatliche Gesetze erlassen werden. Dies gilt insbesondere für die Beschäftigungs- und Lohnpolitik, für die Formulierung und Inkraftsetzung von Wirtschaftsverträgen und für die Anforderungen, die China an den Technologietransfer durch Auslandsunternehmen stellt.

Während der 80er Jahre wurden durch verschiedene Steueranreize der einzelnen Provinzen große Summen an ausländischem Kapital attrahiert. Die Bedeutung der SWZ hat dadurch - nach anfänglichen Schwierigkeiten - in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Im ersten Halbjahr 1993 machte das Außenhandelsvolumen der fünf SWZ ca. 15% des gesamten chinesischen Außenhandelswertes aus. Insgesamt ist ein Anstieg um 12,1 Mrd US\$ (17,8%) gegenüber der Vorjahresperiode zu verzeichnen. Der überwiegende Anteil der Exporte besteht aus weiterverarbeitenden Produkten, wobei im Gegensatz zum gesamtchinesischen Export nicht der Textil- und Bekleidungssektor, sondern Maschinen und elektronische Produkte an erster Stelle stehen.¹⁵

Auch der angestrebte 'trickle-down'-Effekt auf die benachbarten Provinzen ist zu einem bestimmten Grade erreicht worden. Dies ist auch auf eine Ausweitung von Sonderrechten für viele weitere Städte und Gebiete zurückzuführen. So erklärte man 1990 den Shanghaier Bezirk Pudong zur 'Special Zone', 1992 folgte die sukzessive Öffnung von fünf Häfen entlang des Yangtzekiang (Changjiang), 13 Städten entlang der Grenze im Norden und Südwesten sowie von 11 Provinzstädten im Innern des Landes. Die Zahl von Joint Ventures, die außerhalb der SWZ gegründet werden, steigt beständig an.

Diese Entwicklung zeigt tendenziell, daß *langfristig* eine stärkere Einbindung des ganzen Landes in die Weltwirtschaft sowie ein höheres Wirtschaftswachstum auch in anderen Provinzen wahrscheinlich ist. Bei einer Betrachtung des status quo, d.h. Anerkennung der (wenn auch zweifelsohne abnehmenden) Macht der Zentralregierung, macht daher eine Eingrenzung der vorliegenden Arbeit auf die Verflechtung von Hongkong und Taiwan mit *Südchina*, wie dies in vielen Publikationen gemacht wird, wenig Sinn. Dennoch kann die optimistische Einschätzung einiger Autoren¹⁶ aufgrund der heute bestehenden Situation nicht geteilt werden, da durch die Konkurrenzsituation zwischen den Provinzen Konflikte auf vielerlei Ebenen (z.B. was den Ausgleich von Rohstofflieferungen durch neue Investitionen und Technologietransfers aus den Küstenregionen angeht) entstanden sind.

Heute besteht Chinas Volkswirtschaft im Grunde aus separaten Regionalwirtschaften, die zum Teil große Einkommens- und Entwicklungsunterschiede aufweisen.¹⁷ Dabei ist im Laufe der 80er Jahre mit zunehmender Selbständigkeit der Lokalregierungen ein innerchinesischer Handelsprotektionismus zu einem großen Problem geworden. Beispielsweise werden Importe aus anderen Provinzen mit hohen Steuern belegt oder sogar Importverbote für bestimmte Produkte angeordnet.

¹⁴Die Aquisition von modernen Technologien stellt eines der Hauptziele der Modernisierungspolitik dar, das insbesondere mit Hilfe von Joint Ventures erreicht werden soll. Joint Ventures mit ausländischen Beteiligungen sind seit 1979 erlaubt. Zu diesem Themenkomplex s. Duscha (Technologietransfer ...).

¹⁵Ca 8/1993, S.761 ('Sonderwirtschaftszonen: Paradeperle des chinesischen Außenhandels').

¹⁶"[...] the geographical separation of special economic zones and open cities on the one hand, and the domestic economy on the other, has now largely become a thing of the past." Bohnet et al (China's Open-Door Policy...), S.192.

¹⁷Zum unterschiedlichen Entwicklungsstand der einzelnen Provinzen s. Zhong, Ming (Divergierende Wachstumsdynamik ...).